



Foto: Kit Armstrong

„Musik, meine Heimat!“

Die Coronakrise zwingt auch **Kit Armstrong** in Klausur. Der Pianist nutzt sie für eine Video-Serie aus seiner Kirche in Nordfrankreich.

Von Gregor Willmes

Der 282 Zentimeter lange Konzertflügel ist umringt von schlanken Säulen. Im Hintergrund grüßt auf einem kleinen Altar die Statue der heiligen Thérèse von Lisieux. Das Sonnenlicht flutet das 30 Meter lange Kirchenschiff. Der lichte Art-Deco-Raum bietet viel Platz: Zwei weitere kleinere Flügel sind ebenfalls auf dem gefliesten Steinboden aufgestellt. Wir befinden uns im Arbeitszimmer von Kit Armstrong. Der aus Kalifornien stammende Pianist,

der längst auch als Organist, Komponist und Dirigent aktiv ist, nimmt in der Kirche Sainte-Thérèse-de-l'Enfant-Jésus täglich mindestens ein Video auf, in dem er seine Sicht auf verschiedenste Musikwerke erläutert, bevor er sie spielt.

Während die Ordensfrau, der die Kirche gewidmet ist, ihr eigenes Leben in strenger Klausur verbrachte, zwang die Corona-Pandemie Armstrong zum Rückzug in die französische Provinz. Alle seine Konzerte wurden in den letzten Monaten abgesagt, darunter

eine kleine Europatournee mit dem Nationalen Symphonieorchester aus Taiwan sowie mehrere Auftritte an der Seite des französischen Geigers Renaud Capuçon mit sämtlichen Sonaten für Violine und Klavier von Ludwig van Beethoven. Stattdessen erfreut der 28-Jährige nun schon seit mehr als 50 Tagen seine Fans mit der Video-Serie „Musique, ma patrie!“.

„Ich mache hier keine ‚Corona-Konzerte‘. Mit diesen Videos lade ich als Koch in meine Küche ein und versuche das zu teilen, was ich kann und weiß“, erklärt Armstrong. „Man wird nicht satt, indem man sich Rezepte und das Kochen selbst anschaut. Aber beides kann den Sinn der Gaumenfreude stimulieren, den Appetit weiterentwickeln und schärfen.“ Der Vergleich mit Kochen und Essen fällt nicht zufällig. Denn beides liebt der Pianist wohl fast genauso sehr wie die Musik. Außerdem denkt er oft in Analogien. So benutzt er in seinen Erläuterungen der musikalischen Werke oft Vergleiche zur bildenden Kunst. Oder er stellt ein eigenes Klavierwerk vor, dessen charakterstarke Sätze von verschiedenen Stilen der Porträtmalerei angeregt wurden.

Inspiziert wird Kit Armstrong natürlich auch von der Kirche, die er 2013 in dem 10.000-Einwohner-Ort Hirson nahe der Grenze zu Belgien erworben hat. „Ich nahm mir vor, diesen schönen Raum wieder zu beleben, was sich zunächst durch öffentliche Konzerte und Ausstellungen verwirklichte, die von mir zusammen mit Künstlerfreunden und Musikerkollegen gestaltet wurden.“ Unterstützt wurde er von einem eigens gegründeten Verein sowie der Gemeinde und der Region. Doch Armstrong hatte nicht viel Zeit für Hirson. „Auch wenn sich das Gefühl, dass auf unsere Musik eine volle Kirche wartet, jedes Mal auf unvergessliche Weise erneuerte, konnte ich aufgrund meiner zahlreichen anderen Verpflichtungen nur eine begrenzte Anzahl von Veranstaltungen anbieten. Deshalb war es mir immer ein

Anliegen, die besondere Ausstrahlung dieser Kirche in ihrem zweiten Leben auch durch Videos und über das Internet bekannt zu machen.“

Nun hat er Zeit. Und er nutzt sie in seiner typischen Art: zum „Erlernen interessanter Fähigkeiten“. „Obwohl das Erstellen, Schneiden und Veröffentlichenden von Videos sehr zeitaufwendig ist, ist es für mich zu einer anregenden, lehrreichen und erbaulichen Mission geworden.“ Während von Video zu Video seine Haare langsam länger werden, verändert sich auch der Charakter der Video-Serie. Startete er zu Beginn nur mit Erläuterungen in französischer Sprache, spricht er seine Texte mittlerweile abwechselnd auch in fehlerfreiem Deutsch und Englisch. Nur die von Youtube automatisch erstellten Untertitel halten nicht durchweg sein hohes sprachliches Niveau.

Gelegentlich baut er auch frühere Aufzeichnungen in seine Videos ein, wie den bisher unveröffentlichten Mitschnitt der Polonaise St. Stanislaus, der 2015 nicht mehr auf seine Liszt-CD für die Sony passte. Oder einen Mitschnitt von Debussys „Etude pour les notes répétées“ vom Lucerne Piano Festival. Werke von Bach, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann und mehrmals Liszt sind in der Reihe vertreten, aber immer wieder auch selten Gespieltes etwa von Alkan, Byrd, Couperin oder Zichy.

Mittlerweile sortiert er die Videos der Serie sogar zusätzlich noch in verschiedene Playlists, die Titel wie „Virtuosity is creativity“, „Composer’s world“ oder „Inspired by the piano“ tragen. Spannend sind auch seine Analysen von „Interpretations-Geschichten“. Gelegentlich blendet er dabei Partituren ein, um Unterschiede zwischen dem zu zeigen, was Pianisten spielen und was der Komponist einstmals notiert und wohl so gedacht hatte. Und durch seine Beschreibung der eigenen Werke (etwa der frühen „Chicken Sonata“)

lernt der Zuschauer natürlich auch den Menschen Kit Armstrong besser kennen.

Auf die Frage, wo er zu Hause sei, antwortete Kit Armstrong immer schon: „in der Musik“. Und in diesem Zuhause wird er auch bleiben, wenn die Corona-Pandemie überstanden ist und er wieder weltweit Konzerte geben wird. Der eine oder andere Musikfreund wird Armstrongs Musizieren vielleicht live dann noch ein wenig besser verstehen und genießen können, wenn er zuvor die Videos der Serie „Musique, ma patrie!“ gesehen hat.

Und Hirson? In der Nach-Corona-Zeit möchte Kit Armstrong die Zahl der öffentlichen Veranstaltungen hier deutlich erhöhen und ein eigenes Festival in den Sommermonaten gründen. Die Videos, die er jetzt in der Kirche Sainte-Thérèse-de-l’Enfant-Jésus aufnimmt, sind dafür schon die beste Werbung. ■

Die freie Zeit
nutzt er in seiner
typischen Art:
zum „Erlernen
interessanter
Fähigkeiten“.

Internet

Die Videos sind auf Kit Armstrongs Youtube-Kanal zu sehen.